

## **Erfahrungsbericht über mein Studium an der Université de Nantes von Januar bis Mai 2015**



*(Die Loire in Nantes)*

### **1. Vorbereitung**

Für meinen Erasmus Aufenthalt an der Universität Nantes war es notwendig bereits im Vorfeld viele bürokratische Angelegenheiten zu regeln. So musste ich für den Aufenthalt ausreichend Französisch Kenntnisse auf dem Sprachniveau B1 nachweisen. Dies konnte ich mir am ZESS in Göttingen bestätigen lassen, dies war bereits die erste Herausforderung da mein Schul-Französisch doch schon ein wenig „eingerostet“ war. An der Universität Nantes musste ich mich im November vor meinem Aufenthalt noch einmal komplett bewerben, hierfür waren ein Lebenslauf sowie ein Motivationsschreiben auf französisch gefordert. Ebenfalls habe ich mein Learning Agreement für das Erasmus Programm erstellt.

Über das Internet Leboncoin.fr bin ich auf WG-Suche in Nantes gegangen. Nach einigen Skype Gesprächen wurde mir sogar ein Zimmer angeboten, allerdings habe ich mich dann für ein Wohnheim-Zimmer entschieden, da ich es schwer fand aus der Entfernung einzuschätzen in welchen Stadtteilen man gut wohnen kann und zudem sind die Mieten in Nantes um einiges höher. Das Wohnheim bietet dazu eine günstige Alternative.

## 2. Ankunft und Unterkunft

Von Göttingen nach Nantes bin ich zusammen mit einer Kommilitonin, die ebenfalls ein Auslandssemester in Nantes gemacht hat, mit dem Auto gefahren. Nach einem Übernachtungsstop in Le Mans sind wir morgens in Nantes angekommen und haben dann sofort probiert alles für die Einschreibung zu regeln. Im Büro für Internationale Studierende wurden wir herzlich empfangen und konnten unsere Ankunftsbestätigung ausfüllen lassen, eine obligatorische Versicherung für das Wohnheim abschließen und uns für die Erasmus Organisation ESN eintragen.

Im Anschluss daran habe ich mich dann an der Fakultät eingeschrieben. Leider wurde meine Krankenversicherungsbescheinigung von der zuständigen Bearbeiterin erst nicht akzeptiert, aber meine Krankenkasse hat mir dann am selben Tag noch einen Versicherungsnachweis auf französisch per Mail zu kommen lassen, so dass ich mich direkt immatrikulieren konnte.

Daraufhin habe ich mein Wohnheim-Zimmer bezogen. Dies war in fünf bis zehn Minuten zu Fuß vom Campus aus zu erreichen. Die Zimmer in meinem Wohnheim Launay-Violette sind 9m<sup>2</sup> groß mit Kühlschrank, Bad und komplett möbliert. Kochen konnte man in den Gemeinschaftsküchen, die mit Herd und Mikrowellen ausgestattet waren. Leider waren diese nicht immer sonderlich sauber. Töpfe und andere Küchenutensilien hat daher jeder in seinem Zimmer gelagert und zum Kochen hat man dann alles in die Küche mitgenommen. Am Anfang des Semester hat das ESN einen Geschirr-Basar veranstaltet, bei dem man sich für einen Euro mit Tellern, Besteck und Töpfen ausstatten konnte. Am Ende des Semesters konnte man seine Küchensachen dann wieder abgeben und die wurden im nächsten Semester weitergeben. Ansonsten kann man in den riesigen Supermärkten auch günstig Geschirr und Töpfe erstehen.

Das Wohnheim war insgesamt gut ausgestattet: so gab es eine Tischtennisplatte, einen Billiard-Tisch und einen Computer Raum, in dem man in den ersten Monaten meines Aufenthaltes sogar kostenlos drucken konnte. Dies wurde dann zum Ende hin gesperrt, da wohl zu viele StudentInnen den Drucker in Anspruch genommen haben. Zudem konnte man Haushaltsgeräte wie Staubsauger und Bügeleisen gegen den Studentenausweis als Pfand leihen. Es gab sogar ein Raclette Gerät.

Der Campus-Tertre, an dem auch die Psychologische Fakultät angesiedelt ist, liegt eher im Norden der Stadt und direkt am Fluss Erdre. Die Umgebung ist daher sehr schön und ich habe schnell eine gute Joggingstrecke gefunden. In die Innenstadt hat man mit der Tram oder dem Fahrrad ca. 20 Minuten gebraucht.

### 3. Studium

An der Psychologischen Fakultät wurde ich in das Master 1 Jahr eingestuft. In Nantes ist es so, dass alle StudentInnen für den Bachelor (Licence) und den Master 1 zugelassen werden, es dann aber für den Master 2 eine Selektion gibt und um für den Master 2 zugelassen zu werden waren entsprechend gute Noten wichtig. Im Master 1 war es zudem obligatorisch ein Praktikum zu machen, wobei aufgrund der vielen StudentInnen nicht jeder einen Platz gefunden hat. Das heißt, dass die Konkurrenz unter den StudentInnen hier ziemlich groß war. Als Erasmus Studentin hatte ich das Glück, dass ich da eben nicht zugehört habe und somit einige hilfsbereite MitstudentInnen gefunden habe.

Ich habe dann die Fächer Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie gewählt, die jeweils aus zwei Vorlesungen und einem Seminar bestanden. Die Veranstaltungen waren natürlich alle auf Französisch. Vor allem musste ich mich daran gewöhnen, dass die Dozenten ihre Vorlesungsfolien, wenn es überhaupt welche gab, nicht wie bei uns den StudentInnen geteilt wurde, sondern dass man tatsächlich alles mitschreiben musste.

Inhaltlich fand ich beide Fächer sehr spannend, da zum Beispiel in Klinischer Psychologie humanistische Verfahren behandelt wurden, an deutschen Universitäten beschränkt sich dies meist auf Verhaltenstherapeutische Ansätze. In einem Seminar haben wir Rollenspiele unter Anleitung einer Gestalttherapeutin gemacht. Das war für mich aufgrund der Sprache natürlich eine echte Herausforderung, aber da das Seminar mit ca. 50 TeilnehmerInnen sehr groß war, kam auch nicht jeder so häufig dran.

In Entwicklungspsychologie konnte ich inhaltlich ebenfalls einiges lernen, da der Blick nicht so sehr auf die Entwicklung des Individuums gerichtet war sondern vielmehr auch auf die Gesellschaft und zum Beispiel der Einfluss von Veränderungen von der traditionellen Familienzusammensetzung hin zu neuen Konstellationen auf die Entwicklung von Kindern berücksichtigt wurde.

Für die Prüfungsleistungen in den Seminaren konnte ich mich Arbeitsgruppen anschließen. Das hat auch sehr gut geklappt und ich wurde, soweit ich es eben mit der sprachlich konnte, in die Gruppen eingebunden.

Bei den Klausuren war die Bewertung sehr von den Dozenten abhängig.

Neben den Kursen, die ich an der Fakultät belegt habe, habe ich noch einen Sprachkurs am IRFFLE (Le Français Langue Etrangère à l'Université de Nantes), dem Institut für Französisch als Fremdsprache, gemacht. Hierfür gab es einen Einstufungstest und ich wurde tatsächlich auf das Niveau C1 eingestuft, was mir doch

sehr hoch erschien. Dem Kurs, der zweimal wöchentlich stattfand, konnte ich allerdings gut folgen. Leider muss ich sagen, dass ich mir erhofft hatte, mehr von diesem Kurs zu lernen.

#### 4. Alltag und Freizeit

In Nantes bin ich in den Wintermonaten angekommen. Da Nantes in der Nähe der Küste liegt war es zwar nicht richtig kalt, hat aber trotzdem viel geregnet. Nantes ist eine echte Fahrrad Stadt, deshalb habe ich mir relativ schnell ein Fahrrad gekauft. Fahrräder kann man bei Vélocampus gegen eine Gebühr von 45€ pro Studienjahr/Semester leihen, wobei man eine Kaution von 170€ hinterlegen muss. Die Räder werden gut gewartet und sind robust. Ich habe mich dafür entschieden ein Fahrrad über das Internetportal Leboncoin.fr zu erwerben, was ich vor meiner Abreise wieder verkauft habe. Ansonsten kann man sich für das Stadtrad Bicloo anmelden, die Stationen sind überall verteilt und das System funktioniert gut. Bei dem ganzen Regen bin ich dann aber doch häufig auf die Tram ausgewichen. Hier kann man unter 25 Jahre ein Monatsticket für 34€ kaufen oder auch die LiberTan Karte nutzen, die man für jede Fahrt validiert und monatlich einen Kostenstopp bei 34€ hat. Allerdings ist hierfür ein französisches Konto notwendig.

Über das Centre culturel franco allemand (CCFA/ [www.ccfa-nantes.org](http://www.ccfa-nantes.org)) habe ich eine Tandem Partnerin vermittelt bekommen. Hierfür kann man erst einmal einen Teilnahmebogen ausfüllen, sobald diese jemand passendes gefunden haben, sollte man Mitglied werden. Die Gebühr für Studenten beträgt hierfür 15€. Das CCFA bietet ansonsten auch einen Stammtisch an, bei dem man sich auf Französisch oder Deutsch unterhalten kann und organisiert auch viele andere kulturelle Veranstaltungen.

Meine Tandempartnerin ist ursprünglich Peruanerin, hat dann aber einen Franzosen geheiratet. Für mich war das sehr hilfreich, da sie viele meiner Fehler im Französischen nachvollziehen konnte und mich entsprechend verbessert hat. Wir haben uns einige Male getroffen und gut verstanden.

Nantes hat zudem viele kulturelle Angebote. So sind zum Beispiel am ersten Sonntag im Monat alle Museen kostenlos geöffnet.

Zudem bin ich natürlich viel gereist. Die Bretagne ist direkt um die Ecke und auch in Paris ist man in 2,5 Stunden mit dem TGV. Eine Bahncard Jeune kann man unter 25 Jahre für 50€ erwerben. Diese ist ein Jahr gültig und man bekommt mindestens, je nachdem wie früh man den Zug bucht, 25% Ermäßigung auf die Tickets.

Ans Meer konnte man mit dem Bus fahren, die Abfahrtszeiten sollte man sich vorher gut

anschauen. Ansonsten kommt für 2,50€ pro Fahrt, die ca. 1 Stunde dauert, zum Beispiel direkt nach Pornic einem kleinem Küstendorf am Atlantik. Besonders bei gutem Wetter lohnt sich ein Ausflug hierhin.

## **5. Zum Abschluss**

Die Zeit in Nantes verging sehr schnell. Ein bisschen unglücklich war, dass die Semesterzeiten in Deutschland und Frankreich nicht zueinander passten, so dass ich in den ersten Wochen in Nantes noch eine Prüfung für mein Studium in Göttingen über Skype ablegen musste und meine Umfrage für die Master Arbeit fertig stellen musste.

An der Universität Nantes konnte ich aber auch einiges für mein Studium mitnehmen, da die Inhalte sich doch noch einmal sehr zu denen in Göttingen unterschieden.

Der Kontakt zu meinen französischen KommilitonInnen war eher auf den Uni-Alltag beschränkt, dafür habe ich viele andere tolle AustauschstudentInnen, die teilweise ihr ganzes Studium in Frankreich machen, kennen gelernt.

Für mich war es eine schöne Erfahrung noch einmal ein Semester im Ausland studieren zu können, und auch die französische Lebensweise ein bisschen kennen zu lernen und zu leben.